Der Liberale Beobachter,

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

"Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln."

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 12, ganze Num. 608. Dienstag den 27. Mai, 1851. Laufende Nummer 39.

Der kleine Wilde.

Eine auf Wahrheit gegründete Erzählung.
(Aus dem Englischen für den „Beobachter.")
(Fortsetzung.)

Jackson trank etwas mehr und blieb dann ruhig, und da ich den Tag noch nichts gegessen hatte, benutzte ich die Gelegenheit nach der Hütte zurückzugehen, mit dem Versprechen bald wieder zu kommen. Nach einer halben Stunde kam ich zurück und brachte eine Bibel und brachte ein Gebetbuch mit, weil ich erwartete, daß er von mir fordere, ihm vorzulesen, wenn er sein Geständniß gemacht hätte. Ich fand ihn schwer athmend und scheinbar schlafend, und weckte ihn nicht. Als ich ihn ansah, kamen mir seine Worte: „bin ich nicht ein mitleidswerther Gegenstand?" wieder ins Gedächtniß, und ich mußte mir gestehen, daß er es war, dann warf ich mir selbst die Frage auf, kannst du ihm vergeben, der der Mörder deines Vaters ist? Nach einigem Nachdenken dachte ich, daß ich es könnte. War er nicht schon genug gezüchtigt? War nicht der Mord schon gerächt? Es war mir nicht möglich Haß zu hegen gegen einen Mann, der so geschlagen, so in Stücke zerbrochen war. Endlich erwachte er und sagte:

„Bist du da, Frank?"

„Ja," antwortete ich.

„Ich habe ein wenig geschlafen," sagte er.

„Fühlt ihr besser?" frug ich mitleidig.

„Ja, ich fühle meine Seite mehr abgestorben und so wird sie bleiben bis der Brand eintritt. Aber laß mir meine Geständnisse erneuern, ich wünsche mein Gemüth zu erleichtern, nicht daß ich heute Abend oder Morgen sterben werde, sondern weil ich wünsche damit fertig zu sein. Komm näher zu mir, damit ich leiser und dadurch um so viel länger sprechen kann."

Ich that es und er fuhr fort.

„Du weißt wie wir auf diese Insel geworfen wurden, und wie ich mich zuerst aufführte. Als ich später meinen Platz bei den Andern nahm, verließen mich die bösen Gedanken nach und nach und ich gab allen Haß gegen deinen Vater auf. Aber dies dauerte nicht lange. Der Tod von so vielen und da zuletzt nur dein Vater, der Capitän und deine Mutter, außer mir, nur noch auf der Insel waren, so erregte dies manchmal meine Rachsucht. Ich dachte wieder an den Gürtel und die Diamanten, und durch welche Mittel ich in deren Besitz kommen könnte; und der Satan gab mir ein deinen Vater und den Capitän zu ermorden. Ich hatte ausgefunden, daß deiu Vater den Gürtel nicht mehr an sich trug, wann wir uns alle im Teiche badeten; er war daher, wie dein Vater vorgeschlagen hatte, in Verwahrung deiner Mutter. Da ich einmal meinen Sinn darauf gesetzt hatte, so beobachtete ich jede Gelegenheit um mein Vorhaben auszuführen. Es war bei uns gebräuchlich, daß jeden Morgen einer von uns fischte, denn deine Mutter wollte die gedörrten Vögel nicht essen, wenn Fische zu haben waren, und ich dachte, daß es die einzige Gelegenheit wäre meine schreckliche That auszuführen, wenn dein Vater zum Fischen auf den Felsen sei. Wir fischten gewöhnlich von dem Felsrücken, der den Badeteich vom See trennt, aber ich fand einen andern Platz aus, wo mehr Fische und von besserer Qualität, zu fangen waren, nämlich von der hohen Felswand und just unterhalb. Du weißt wo ich meine, denn ich habe dich oft dorthin geschickt zum Fischen, aber seit deines Vaters Tode konnte ich nie wieder selbst dorthin gehen. Dein Vater hatte dort seine Leine ausgeworfen und wollte eben einen großen Fisch heraufziehen, als ich, da ich mich nahe bei der Stelle wo er stand versteckt hatte, die Gelegenheit benutzte wo er sich über den Rand bückte, um zu sehen, ob der Fisch frei vom Wasser sei, hinter ihn kam und ihn hinab in die See stürzte. Ich wußte, daß er nicht schwimmen konnte und als ich nach ein oder zwei Minuten hinübersah, bemerkte ich gerade wie sein Körper eben nach dem letzten Kampfe untersank. Darauf eilte ich fort und mein schuldbelastetes Gewissen trieb mich die Schlucht herauf, wo ich ein Bündel Feuerholz sammelte, um es heim zu bringen, damit kein Verdacht auf mich kommen möchte; aber mein Thun wurde eben die Ursache zum Verdacht, wie du gleich sehen wirst. Ich kehrte mit dem Holze zurück, und als ich nach der Hütte kam sagte der Capitän—

„Wie es ist etwas neues von dir, Jackson, Holz zu sammeln, wenn die Reihe nicht an dir steht. Wunder werden nie aufhören."

„Es ist weil ich ganz gutmüthig werde," antwortete ich, kaum wissend was ich sagte, voll Furcht einem davon ins Gesicht zu sehen, denn deine Mutter, mit dir auf dem Schooße, saß dicht neben ihm.

„Hat mein Mann einige Fische gefangen, weißt du es nicht, Jackson?" sagte deine Mutter, „denn es ist hohe Zeit, daß er nach Hause kommen sollte."

„Wie kann ich's sagen?" antwortete ich, „denn ich war die Schlucht hinauf für Holz."

„Aber du warst vor zwei Stunden unten auf den Felsen, denn Capitän James hat dich dort wegkommen sehen, antwortete deine Mutter.

„Das habe ich gewiß," sagte der Capitän, „hatte er einige Fische gefangen als du dort warst?"

„Sie mußten meine Verlegenheit bemerkt haben als ich sagte, ja ich war auf den, Felsen aber ich kam nicht nahe an Henniker, das kann ich schwören."

„Du mußtest nahe bei ihm sein, selbst als ich dich sah," antwortete der Capitän.

„Wenn ich's war, so sah ich nie nach ihm," antwortete ich.

„Wohl, dann muß einer von uns herunnter gehen, zu sehen was mit ihm ist," sagte der Capitän, „soll ich Jackson bei euch lassen?"

„Ja, laßt ihn hier," antwortete deine Mutter sehr ängstlich, „denn ich habe Ahndungen."

„Der Capitän eilte hinunter und nach einer Viertelstunde kam er ziemlich erhitzt zurück, sagend, „er ist nicht da!"

„Nicht da?" sagte ich, mich erhebend, denn ich hatte mich still auf den Felsen gesetzt, während der Capitän fort war; „das ist sonderbar."

„Ja es ist," sagte der Capitän, „Jackson, geh und sieh ob du nichts von ihm sehen kannst, während ich Ftau Henniker bediene."

„Deine Mutter hatte nach des Capitäns Zurückkunft den Kopf auf die Knie sinken lassen und das Gesicht mit den Händen bedeckt. Ich war froh über die Gelegenheit wegzukommen, denn mein Herz zitterte als ich ihren Zustand sah.

Ich blieb etwa ein halbe Stunde fort, kam dann zurück und sagte, daß ich nichts von deinem Vater sehen könnte.

„Deine Mutter war in der Hütte und der Capitän ging hinein zu ihr, während ich draußen blieb, mit allem Kain'sgefühl auf der Stirn.

„Das war ein schrecklicher Tag für Alle—keiner aß etwas. Deine Mutter und der Capitän blieben in der Hütte und ich wagte nicht auf mein Lager zu gehen, wie gewöhnlich. Ich lag die ganze Nacht auf den Felsen—schlafen konnte ich nicht, jeden Augenblick sah ich deinen Vater sinken, wie ich es am Morgen gesehen hatte. Am Morgen kam der Capitän zu mir heraus. Er war sehr ernst und traurig, aber er konnte mich nicht beschuldigen, was auch sein Verdacht sein mochte. Eine Woche verging ehe ich deine Mutter wieder sah, denn ich wagte mich nicht in ihre Gegenwart; da ich aber fand, daß keine Beschuldigung gegen mich war, so erholte sich mein Gemüth wieder, ich ging zurück in die Hütte und Alles ging wieder seinen gewöhlichen Gang.

8.

Es war jedoch augenscheinlich, daß deine Mutter einen Abscheu gegen mich hatte, den sie nicht verbergen konnte. Sie sagte nichts, aber sie konnte mich nicht ansehen; nur selten antwortete sie auf meine Fragen. Sonderbar mag es scheinen, daß dieses Benehmen von ihr eine ganz andere Wirkung auf mich hatte, wie es eigentlich hätte haben sollen, und ich fühlte, daß meine frühere Liebe zu ihr wieder erwachte. Ihr Abweichen von mir, machte mich gefälliger gegen sie und vermehrte ihren Abscheu. Ich nahm ein frohes Benehmen gegen sie an und Capitän James hielt es oft für rathsam sich einzumischen und mich abzuhalten. Er war ein sehr starker Mann und würde im Ringen mein Meister gewesen sein, dies wußte ich und dies veranlaßte mich mehr achtungsvoll gegen deine Mutter zu sein, in seiner Gegenwart, aber wenn er den Rücken wandte wurde ich so unausstehlich vertraut, daß deine Mutter mich zuletzt ersuchte, daß wir sowohl zum Fischen wie zum Holzholen, statt einzeln, immer beide zusammen gehen sollten. Dies konnte ich nicht wohl verweigern, weil Capitän James wahrscheinlich Gewalt gebraucht hätte, wenn ich es nicht that, aber die Folge davon war, daß mein Haß gegen ihn nun unbegränzt war. Ein Fall ereignete sich jedoch bald, der mich von der Unterwürfigkeit gegen ihn erlöste und mich mit dir und deiner Mutter allein ließ. Nun muß ich mich ein wenig ruhen. Warte eine Stunde und du sollst das übrige erfahren.

Es war nun spät Abend, aber der Mond schien hell über uns und sein helles Licht und der Schatten gaben den Felsen um uns ein besonders wildes und schauriges Ansehen. Sie thürmten sich auf über einander bis sie an den dunkelblauen Horizont reichten, woran die Sterne nur matt glänzten, während der Mond durch die Luft segelte, ohne daß sein Schein auch nur durch eine Wolke verdunkelt wurde. Und in dieser majestätischen Scene befanden sich nur zwei lebende Wesen—ein armer Knabe und ein verstümmelter Verbrecher—ein Mörder—nahe dem letzten Athemzuge und der Erscheinung vor seinem beleidigten Gotte. Als ich so bewegungslos still an seiner Seite saß, fühlte ich, um mich sehend, einen feierlichen Schauder, aber nicht voll Furcht, denn ich dachte bei mir selbst—„Gott machte alle dies, die ganze Welt, mich und ihn. Die Bibel sagt so; und mein Sinnen war dann was Gott eigentlich sein möchte, denn obwohl ich in der Bibel gelesen hatte, so hatte ich doch nur eine verworrene Idee, und wenn mich Jemand gefragt hätte, „verstehst du auch was du liesest?" so würde ich sicher Nein gesagt haben. Ich verblieb etwa zwei Stunden in diesem Sinnen und schlief zuletzt ein, mit dem Rükken an einen Felsen gelehnt; ich wurde jedoch durch Jackson's Stimme geweckt, als er in schwachem Tone Wasser forderte.

„Da ist es," sagte ich es ihm reichend, „habt ihr lange gerufen?"

„Nein, nur einmal," sagte er.

„Ich war eingeschlafen, sagte ich.

Sobald er getrunken hatte sagte er—

„Ich will nun vollenden; meine Seite beginnt zu brennen." Dann fnhr er fort.

„Es war dann vier Monat nach deines Vaters Tode, daß ich und Capitän James zusammen hinauf in die Schlucht gingen, um Feuerholz zu holen. Wir gingen an der Felsenwand vorbei, die du so gut weißt und passirten durch den Gap, wie wir es nannten, als Capitän James den Wassercours verließ und auf dem Rande der Felswand fortging. Ich folgte ihm; wir hatten jeder ein Stück Strick in den Händen, womit wir das Holz zusammenbanden. Plötzlich rutschte sein Fuß aus und er rollte herunter auf den Rand des Felsens, aber einen kleinen Busch greifend, der seine Wurzeln in den Felsen geschlagen hatte, hielt er sich noch, als sein Körper schon halb über dem Rande hing.

„Gib mir ein End von deinem Strick," sagte er zu mir, völlig ruhig, obwohl er in solcher Gefahr schwebte.

„Ja sagte ich und war willens es zu thun, als mir einfiel, daß er sich doch selbst halten könnte, wenn ich es verweigerte, an dem Busche woran er hing.

Aber der Busch begann nachzugeben, und Capit. James, dies bemerkend schrie:

„Schnell, schnell, der Busch gibt nach!

Dieser Ausruf bestimmte mich ihm den Strick nicht zu geben. Ich that als ob ich in großer Eile sei aber verwickelte es um meine Beine und beschäftigte mich dann scheinbar damit es zu lösen, als er wieder schrie:

„Schnell," und kaum hatte er das Wort gesagt, als die Wurzel des Busches ausriß und er herunterstürzte.

„Ich hörte den Kräch wie er unten auf den Felsen fiel. Sieh Gottes Strafe—liege ich nun nicht hier in derselben Lage, zerschmettert und verstümmelt wie er war? Ueber ein Weile ging ich herunter, hin wo er lag, und fand ihn eben am Sterben. Er hatte nur noch Kraft zu sagen „Gott vergebe dir," und dann starb er. Es war Mord, denn ich hätte ihn retten können und wollte nicht, und doch bat er Gott mir zu vergeben. Wie viel glücklicher würde ich gefühlt haben, wenn er das nicht gesagt hätte. Sein „Gott vergebe dir" klang mir noch Monate nachher in den Ohren. Ich ging zurück nach der Hütte und berichtete deiner Mutter mit freier Stirne was passirt war, denn ich fühlte, daß ich diesmal dreist sagen konnte ich habe die That nicht verübt. Sie brach in Verzweiflung aus und beschuldigte mich, daß ich nicht allein sein, sondern auch der Mörder ihres Gatten sei Ich versuchte alles was ich konnte, sie zu beruhigen, aber es war vergebens. Für einige Wochen war sie melancholisch und verwirrt, was mich für ihr Leben fürchten machte; aber sie hatte dich noch um ihre Liebe zu spenden und uur deinetwegen lebte sie. Ich machte bald diese Entdeckung. Sie war nun vollends in meiner Gewalt, aber ich fürchtete mich eine Zeitlang vor ihren Blicken. Zuletzt wurde ich dreister und sprach zu ihr davon, daß wir nun Mann und Frau werden könnten; sie wandte sich mit Verachtung von mir. Ich schritt dann zu andern Mitteln; ich hinderte sie, Nahrung zu bekommen; sie würde mit Freuden gestorben sein, aber sie konnte dich nicht leiden sehen. Ich will nicht die Reihe meiner Gräuelthaten gegen sie erzählen; es sei genügend zu sagen, mein Betragen gegen sie war der Art, daß sie langsam hinwelkte und etwa sechs Monat nach dem Tode des Capitäns starb sie, mich bitttend, dir nicht weh zu thun, aber wenn ich jemals Gelegenheit hätte, dich an deinen Großvater zu übergeben. Ich konnte ihr Verlangen nicht verweigern die ich durch langsame Mittel umgebracht hatte, so wie ich ihren Gatten auf mehr schnelle Art mordete. Ich begrub sie in den Guano, an die Seite der Andern. Nach ihrem Tode war das Leben mir eine Zeitlang eine Bürde. Ich wagte es nicht dich zu morden, aber ich haßte dich. Ich hatte nur einen Trost, eine Hoffnung, die mich gelegentlich zufrieden stellte; den Trost, wenn es so heißen konnte, daß die Diamanten in meinem Besitze waren; die Hoffnung, daß ich eines Tages England wiedersehen würde. Du siehst mich nun, sind sie nicht alle gerächt?"

„Ich mußte die Wahrheit von Jackson's letzten Worten anerkennen. Sie waren in der That alle gerächt.

Nach einer kurzen Pause sagte er zu mir:

„Nun, Frank, ich fühle, daß der Brand in meiner Seite schnelle Fortschritte macht, und in kurzer Zeit werden meine Schmerzen zu groß sein, um mit dir zu sprechen. Ich habe ein volles Geständniß meiner Verbrechen gemacht; es ist aller Ersatz den ich dir bieten kann. Kannst du mir nun vergeben? denn ich werde elend sterben, wenn du es nicht thust. Sieh mich just an. Kannst du Haß fühlen gegen einen in meiner elenden Lage? Erinnere dich, daß du um Vergebung betest, wie du Andern vergibst. Gib mir deine Antwort.

„Ich denke, ja ich fühle, daß ich auch vergeben kann, Jackson," antwortete ich. Ich werde bald allein zurückbleiben auf der Insel und ich bin sicher, es würde mir sehr elend zu Muthe sein, wenn ich euch nicht vergebe. Ich vergebe euch."

„Ich danke dir; du bist ein guter Junge und möge Gott dich segnen. Ist es nicht beinahe Tag?"

„Ja, und ich werde bald im Stande sein euch vorzulesen aus der Bibel oder aus dem Gebetbuche. Ich habe sie beide hier."

„Der Schmerz ist sehr groß und wird jede Minute größer; ich werde unfähig sein auf dich zu horchen; aber ich werde noch einige ruhige Augenblicke haben ehe ich sterbe, und dann—"

Jackson stöhnte stark und hörte auf zu sprechen.

Für viele Stunden schien er große Schmerzen zu leiden, was er durch schwaches Stöhnen kund that; der Angstschweiß stand ihm in dicken Tropfen auf der Stirne und er athmete mühsam. Die Sonne ging auf und war beinahe wieder untergegangen, ehe Jackson wieder sprach; zuletzt forderte er etwas zu trinken.

„Es ist nun vorbei," sagte er leise. „Die Schmerzeu geben nach und der Tod ist nahe." Du magst mir nun vorlesen; aber erst, da ich daran denke, will ich dir sagen wo du deines Vaters Vermögen findest."

„Ich weiß es," sagte ich; „unter Eurer Schlafstelle, unter dem Brette. Ich sah es euch weglegen, als ihr mich nicht sehen konntet."

„Es ist so. Ich habe nun nichts mehr zu sagen; es wird bald alles vorüber sein. Lies die Begräbnißgebete über mich wenn ich todt bin; und nun, da ich noch lebe, lies mir vor was du meinst was mir gefällt; denn ich kann mich nicht genug sammeln, um dir zu sagen was am schicklichsten ist; ich weiß es wirklich nicht; aber ich kann zu Zeiten beten. Lies fort.

Ich that dies und kam an das Gleichniß vom verlornen Sohne.

„Das paßt für mich," sagte Jackson. „Nun laß mich beten. Bete für mich Frank."

„Ich weiß nicht wie," antwortete ich; „ihr habt's mir nie gelehrt."

„Ach, leider, nein."

Jackson wurde dann still; ich sah seine blassen Lippen eine Weile beben. Ich ging einige Minuten fort; als ich zu ihm zurückkam war er nicht mehr! Seine Kinnladen waren gesunken; und da dies das erste Mal war, wo ich dem Tod ins Gesicht sah, betrachtete ich die Leiche mit Schauder und Entsetzen.

Nach einigen Minuten verließ ich den Körper und setzte mich in einiger Entfernung auf den Felsen, denn ich fühlte eine Art Furcht in dessen Nähe zu sein. Auf diesem Felsen blieb ich bis die Sonne untergegangen war; als mich der Gedanke schreckte, im Dunkeln dort zu sein. Ich nahm meine Bücher auf und eilte nach der Hütte. Mir schwindelte von der Aufregung und weil ich viele Stunden nichts gegessen hatte. Als ich gegessen hatte, legte ich mich auf mein Lager, in der Absicht nachzudenken was ich nun zu thun hätte, da ich allein war; aber in wenigen Minuten war ich fest eingeschlafen und erwachte nicht, bis die Sonne hoch stand. Ich stand sehr erfrischt auf, und als ich meine Bibel und Gebetbuch dicht neben mir liegen sah, erinnerte ich mich an das Jackson gegebene Versprechen, daß ich die Begräbnißgebete über ihn lesen wollte. Ich fand die Stelle im Gebetbuche, denn ich hatte sie schon früher mehr als einmal gelesen; und nachdem ich sie just übersehen hatte ging ich hin wo der Körper lag. Er sah noch schauriger aus wie am Abend vorher; ich las die Gebete und machte das Buch zu. „Was soll ich nun thun?" dachte ich; „ich kann ihn nicht in den Guano begraben, es wird mir unmöglich sein den Körper über den Felsen zu tragen."